

B | Kompetenzprofil Inklusive Sprachliche Bildung



B

Inhalt

1	Kompetenzorientierung	58
1.1	Kompetenzprofile – eine Chance für soziale Berufe	58
1.2	Impuls des Deutschen Qualifikationsrahmens – Grundlage der WiFF-Kompetenzprofile	58
1.3	Aufbau der WiFF-Kompetenzprofile	59
1.4	Kompetenz und Bildung – kein Gegensatz	61
2	Das Kompetenzprofil Inklusive Sprachliche Bildung	63
2.1	Die Handhabung des Kompetenzprofils	63
2.2	Das Kompetenzprofil	64

1 Kompetenzorientierung

Jelena Kovačević

1.1 Kompetenzprofile – eine Chance für soziale Berufe

Der Weiterbildungsbereich wird regelmäßig wie andere Bildungsbereiche auch mit neuen pädagogischen Ideen und didaktischen Konzepten aus der Wissenschaft, Bildungspolitik und -praxis konfrontiert. Ein Beispiel dafür sind die verschiedenen Konzepte von Kompetenz und Empfehlungen zur Kompetenzorientierung. Aber inwiefern bereichern Kompetenzprofile die Praxis der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte?

Für soziale Berufe wie den der Erzieherin und des Erziehers bergen Kompetenzprofile das Potenzial, die unterschiedlichen Facetten ihres Berufsprofils sichtbar zu machen. Sie zeigen detailliert die Vielschichtigkeit dieses Berufs auf, der maßgeblich auf professioneller sozialer Interaktion basiert und seine Aufgaben in der Interaktion realisiert. Welche Ressourcen (z.B. welches Wissen) dafür notwendig sind, ist integrativer Bestandteil eines Kompetenzprofils. Kompetenzprofile können – neben Ausbildungslehrplänen, Anforderungsprofilen und anderen Dokumenten – somit zur Klarheit über Handlungsanforderungen und die dafür notwendigen Kompetenzen in einem Beruf beitragen. Diese Klarheit zu verstärken, ist angesichts der nach wie vor weit verbreiteten Geringschätzung der anspruchsvollen Tätigkeit in allen Care-Berufen wichtig (König 2016; Friese 2010). Auch heutzutage erleben Erzieherinnen und Erzieher, dass die Herausforderungen ihrer professionellen sozialen Interaktionstätigkeit unterschätzt werden (Spieß/Storck 2016; Hipp u.a. 2015). Wer ein Kompetenzprofil in die Hand nimmt, wird in systematischer Form eines Besseren belehrt: Die Berufstätigkeit in Kindertageseinrichtungen ist höchst anspruchsvoll und erfordert vielfältige Kompetenzen, um Handlungsanforderungen zu bewältigen.

Kompetenzprofile zeigen also das idealtypische situationsbezogene Handeln im Beruf der

frühpädagogischen Fachkraft auf. Für die Gestaltung beruflicher Weiterbildungsangebote sind sie ebenso von großem Gewinn: Weiterbildnerinnen und Weiterbildner erhalten wichtige Impulse, um spezifische Weiterbildungen anzubieten, welche die berufliche Handlungsfähigkeit der Fachkräfte stärken. So können Kompetenzprofile auch hier zur Klarheit über Ziele von beruflichen Weiterbildungen mit Blick auf die Berufspraxis der Teilnehmenden beitragen. Die generalistisch angelegte Fachschulausbildung – die theoretisch für alle Felder der Kinder- und Jugendhilfe qualifiziert – kann zudem über berufliche Weiterbildung, die den Fokus auf das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung legt, gezielt vertieft werden (König/Buschle im Erscheinen). Die Bildungs- und Berufsbiografie einer Fachkraft gewinnt auf diese Weise an frühpädagogischem Profil.

1.2 Impuls des Deutschen Qualifikationsrahmens – Grundlage der WiFF-Kompetenzprofile

Die Kompetenzprofile werden als Herzstück der Wegweiser Weiterbildung veröffentlicht und entstehen im Rahmen des Projekts „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WiFF), dessen Start 2009 zeitlich zusammenfiel mit dem Erstentwurf des Deutschen Qualifikationsrahmens für Lebenslanges Lernen (DQR). Angestoßen von Diskussionen um den Erstentwurf des DQR nimmt das Projekt Bezug auf das DQR-Kompetenzverständnis, welches im Folgenden noch näher erläutert wird. Die Besonderheiten des Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung und der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte werden bei Erstellung jedes Kompetenzprofils berücksichtigt (Leu/Kalicki 2014).

Der DQR ist ein bildungspolitisches Instrument, in dem verschiedenste Bildungsabschlüsse in acht

Kompetenzniveaustufen eingeordnet werden, um damit Transparenz zu schaffen und die Durchlässigkeit im deutschen Bildungssystem zu erhöhen. Mit einem einheitlichen Begriff – dem Kompetenzbegriff – wird im DQR beschrieben, was in den jeweiligen Bildungseinrichtungen in Deutschland gelernt werden sollte (BMBF/KMK 2016). Auf dieser Grundlage wurden der Abschluss zur staatlich anerkannten Erzieherin und zum staatlich anerkannten Erzieher an Fachschulen und -akademien für Sozialpädagogik sowie das früh- bzw. kindheitspädagogische Bachelor-Studium an Hochschulen auf dem gleichen Niveau als gleichwertig eingestuft (Niveau 6). Das traditionelle Denkmuster, demzufolge ein Unterschied zwischen den Kenntnissen und Fähigkeiten einer beruflich und einer hochschulisch (aus-)gebildeten Fachkraft besteht, wird dadurch aufgeweicht. Die Weiterentwicklung des DQR ist jedoch längst nicht beendet; mit ihm gehen noch zahlreiche unbeantwortete Fragen einher (Funk 2011, z.B. zur Bedeutung informell erworbener Kompetenzen). Dennoch hat der DQR einen deutlichen Impuls gesetzt, das Verhältnis der verschiedenen Bildungsgänge in Deutschland zueinander zu überdenken und mit einem Kompetenzstrukturmodell Ziele eines Bildungsgangs beschreibbar zu machen. Genau diesen Impuls hat die WiFF aufgegriffen und für die Entwicklung von Kompetenzprofilen für den berufsbezogenen Weiterbildungsbereich genutzt.

1.3 Aufbau der WiFF-Kompetenzprofile

Wie Kompetenz definiert wird, kann sich jeweils gravierend unterscheiden. Verschiedenste Kompetenzkonzepte und -modelle sind bislang entwickelt worden (Friederich/Schelle 2015; Fröhlich-Gildhoff u.a. 2011). Die WiFF-Kompetenzprofile lehnen sich dabei an ein sogenanntes Kompetenzstrukturmodell an, wie es im DQR Anwendung findet. Diese Modelle machen deutlich, aus welchen Dimensionen sich berufliche Handlungskompetenz zusammensetzt.

Leitend in den WiFF-Kompetenzprofilen ist das allgemeine Kompetenzverständnis des DQR, wonach Kompetenz als die „Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“ definiert ist (AK DQR 2011, S. 4). Mit anderen Worten: Es genügt nicht die Fähigkeit, etwas tun zu können; man muss auch willens sein, es umzusetzen. Kenntnisse und Fertigkeiten – also fachliche Kompetenzen – sollen ebenso wie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten (personale Kompetenzen) entwickelt und eingesetzt werden. Dabei soll reflektiert und verantwortungsbewusst gegenüber der sozialen Umwelt gehandelt werden.

Abbildung 1: Kompetenzmatrix der WiFF-Kompetenzprofile in Anlehnung an den DQR

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team-/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/Verantwortung, Reflexivität, Lernkompetenz

In Anlehnung an das Kompetenzstrukturmodell im DQR und fachwissenschaftliche Theorien beinhalten diese Dimensionen im Einzelnen Folgendes:

- *Wissen* umfasst die Kenntnis von bereichsspezifischen wissenschaftsbasierten Theorien, Grundsätzen, Gesetzen sowie Fakten u.Ä., beispielsweise in Bezug auf die Organisation Kita, pädagogische Konzepte, frühkindliche Entwicklungsprozesse, die Lebenswelten von Kindern und Eltern und den jeweiligen Bildungsgegenstand (z.B. Naturwissenschaft) (Faas 2013; AK DQR 2011).
- *Fertigkeiten* sind die Fähigkeiten, dieses Wissen durch Denken und Handeln in der Berufspraxis u. a. in der Interaktion mit den Kindern anzuwenden. Dabei geht es auch darum, Probleme auf kreative Weise zu lösen (AK DQR 2011; Edelmann/Tippelt 2007).
- *Sozialkompetenz* zeigt sich in der empathischen Zusammenarbeit mit Anderen (z.B. Kolleginnen und Kollegen). Die Beweggründe der Anderen sollten nachvollzogen, die eigenen artikuliert werden. Sozialkompetenz ist zudem die Fähigkeit, das eigene Arbeitsfeld verantwortungsbewusst mitzugestalten (AK DQR 2011; Edelmann/Tippelt 2007).
- *Selbstkompetenz* führt zu der Herausbildung eines Bewusstseins über die eigene Identität. Mit Bezug auf Werte und Normen sollte verantwortungsbewusst gehandelt werden. Dazu gehören die Fähigkeit zur Reflexion sowie die Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln (AK DQR 2011; Edelmann/Tippelt 2007).

Dies sind die vier Säulen des Kompetenzmodells, auf dem der DQR und die WiFF-Kompetenzprofile basieren (AK DQR 2011). Ganz im Bild eines von Säulen getragenen Gebäudes sind alle vier Säulen gleichermaßen grundlegend: Wissen beispielsweise ist nicht wichtiger als Selbstkompetenz, und ohne Fertigkeiten ist Sozialkompetenz unvollständig. Professionelle berufliche Handlungskompetenz zeigt sich im Ineinandergreifen aller vier Kompetenzdimensionen. Aus diesem Grund sollten alle Dimensionen in Weiterbildungen von frühpädagogischen Fachkräften berücksichtigt werden.

Die DQR-Systematik der vier Kompetenzdimensionen erleichtert die Handhabung der Kompetenz-

profile. Die Trennlinien zwischen den Dimensionen sind jedoch nicht immer scharf: So können sich insbesondere Fertigkeiten und Sozialkompetenzen überschneiden, da in beiden Fällen auf die Interaktion (mit den Kindern, den Kolleginnen und Kollegen oder anderen Personen) abgehoben wird.

Was unter Sozial- und Selbstkompetenz verstanden wird, variiert in Forschung und Praxis. In der vierten Kompetenzdimension, der Selbstkompetenz, wie es in den WiFF-Kompetenzprofilen heißt, wird von der aktuell gültigen DQR-Bezeichnung abgewichen: Während im letzten Entwurf des DQR (2011) nicht mehr wie im Erstentwurf (2009) von „Selbstkompetenz“, sondern von „Selbstständigkeit“ als eigener Kompetenzdimension die Rede ist, behält WiFF die vorige Bezeichnung bei. „Selbstkompetenz“ schließt verschiedene selbstbezogene Fähigkeiten ein, ohne die Selbstständigkeit hervorzuheben.

Weitere Gliederungen erleichtern die Handhabung der WiFF-Kompetenzprofile und zeigen den Kontext der Kompetenzanwendung:

- Die WiFF-Kompetenzprofile legen den Fokus auf einzelne *Themenbereiche* der frühpädagogischen Berufspraxis, wie etwa *Inklusion* oder *sprachliche Bildung*, und listen die aus Sicht der WiFF-Expertengruppe hierfür notwendigen Kompetenzen auf. Kein Kompetenzprofil steht somit für sich allein; sie ergänzen einander und zeigen die gesamte Breite der Aufgaben im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung. Darüber hinaus stellen sie die Entwicklung von Diskursen dar: Der erste Wegweiser Weiterbildung konzentrierte sich auf die Weiterbildung im Bereich *Sprachliche Bildung* (erschieden 2011); der Wegweiser Weiterbildung zu *Inklusiver Sprachlicher Bildung* spiegelt fünf Jahre später einen fortgeschrittenen Diskurs, indem der Zusammenhang zwischen Sprache und Inklusion hervorgehoben wird.
- Jedes Thema bzw. jede Aufgabe wird wiederum in einzelnen *Handlungsfeldern* verwirklicht. Die Handlungsfelder benennen in der Regel die Interaktionspartner und -partnerinnen der Fachkraft: Kind, Gruppe, Eltern, Team, Einrichtung/Träger, Sozialraum.
- In jedem Handlungsfeld stellen sich der Fachkraft *Handlungsanforderungen*: Dies sind Situationen, die

im beruflichen Alltag wiederkehrend und somit gewissermaßen typisch sind. Die WiFF-Kompetenzprofile beschreiben Kompetenzen, die zur Bewältigung dieser Handlungsanforderungen in den jeweiligen Handlungsfeldern notwendig sind.

Welche Kompetenzen dies sind, wird in einzelnen Expertengruppen in Verantwortung der WiFF diskutiert und ausgewählt. Diese Expertengruppen bestehen in der Regel aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachwissenschaft, -politik und -praxis.

Abbildung 2: Aufbau der WiFF-Kompetenzprofile

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
A Handlungsfeld			
A1 Handlungsanforderung			
Die frühpädagogische Fachkraft ...			
... Kompetenzbeschreibung	... Kompetenzbeschreibung	... Kompetenzbeschreibung	... Kompetenzbeschreibung

In den Kompetenzprofilen der WiFF werden Kompetenzen beschrieben, die nicht alle umfassend im Rahmen einer einzelnen Weiterbildung angebahnt werden können. Weiterbildnerinnen und Weiterbildner stehen vor der pädagogischen Aufgabe der didaktischen Reduktion. Sie müssen Schwerpunkte setzen und Handlungsanforderungen sowie die dafür notwendigen Kompetenzen auswählen, die sich für die Teilnehmenden als zentral herausstellen und deren (Weiter-)Entwicklung in der betreffenden Weiterbildungsveranstaltung und in Bezug auf die anwesenden Fachkräfte realistisch ist.

1.4 Kompetenz und Bildung – kein Gegensatz

Die WiFF-Kompetenzprofile nutzen ein Kompetenzmodell und setzen eine kompetenzorientierte Didaktik voraus. Durch diese kompetenzorientierte Ausrichtung ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass es in beruflichen Weiterbildungsveranstaltungen auch um Bildung gehen soll. Wenngleich seit den 1990er Jahren viel über Kompetenzen diskutiert wird (Rosendahl/Wahle 2015; Schiersmann 2007), bleibt Bildung ein übergreifendes Ziel aller pädagogischen Teilbereiche (Gruschka 2015; Erpenbeck

2014; Frank 2013). Anders als manche Kompetenzkonzepte in anderen Bereichen zielen die WiFF-Kompetenzprofile nicht ausschließlich darauf, bei den pädagogischen Fachkräften Kompetenzen für die gestiegenen beruflichen Anforderungen zu fördern (ein einfaches Verständnis von Kompetenzorientierung). Vielmehr sollen die WiFF-Kompetenzprofile auch die Selbstständigkeit, das Einnehmen anderer Perspektiven sowie Mitbestimmungs- und Kritikfähigkeit der Fachkräfte anregen (ein Verständnis von Kompetenzorientierung, das Bildung einschließt).

Der Bildungs- und der Kompetenzbegriff stellen das Individuum in den Mittelpunkt: Von diesem selbst geht sein Lernprozess aus. Demnach müssen auch in der kompetenzorientierten beruflichen Weiterbildung die Lernenden im Mittelpunkt stehen (Arnold/Erpenbeck 2014). Diese sind Ausgangspunkt für die Wahl des Wissens, der Fertigkeiten, der Sozial- und Selbstkompetenz, die in einer Weiterbildung angeregt werden. Wie Weiterbildnerinnen und Weiterbildner die WiFF-Kompetenzprofile nutzen können, um diese didaktische – nicht unbedingt neue – Herkulesaufgabe leichter angehen zu können, und wie sich die Didaktik durch eine kompetenzorientierte Sicht auf Lehren und Lernen ändert, dazu werden in Teil C1 des vorliegenden *Wegweisers Weiterbildung* konkrete didaktische Prinzipien vorgestellt.

Literatur

- Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) (2011): Deutscher Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen. Berlin
- Arnold, Rolf/Erpenbeck, John (2014): Wissen ist keine Kompetenz. Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung, Bd. 77. Baltmannsweiler
- Bundesministerium für Bildung und Forschung/Kultusministerkonferenz (BMBF/KMK) (2016): Der Deutsche Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen. DQR-Portal. www.dqr.de (Zugriff: 31.03.2016)
- Edelmann, Doris/Tippelt, Rudolf (2007): Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung und Weiterbildung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 10. Jg., Sonderheft 8, S. 129–146
- Erpenbeck, John (2014): Stichwort „Kompetenzen“. In: DIE Zeitschrift, Ausgabe III, S. 20f.
- Faas, Stefan (2013): Berufliche Anforderungen und berufsbezogenes Wissen von Erzieherinnen. Theoretische und empirische Rekonstruktionen. Wiesbaden
- Frank, Stephen (2013): Kompetente Bildung oder eingebaute Kompetenz? Kompetenzen als inhaltsdidaktische Leitgröße. In: Magazin erwachsenenbildung.at, Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 20, S. 2–7
- Friederich, Tina/Schelle, Regine (2015): Kompetenzorientierung. Qualitätsmerkmal frühpädagogischer Weiterbildungen? In: König, Anke/Friederich, Tina (Hrsg.): Qualität durch Weiterbildung. Konzeptionelle Denkanstöße für die Frühe Bildung. Weinheim/Basel, S. 40–64
- Friese, Marianne (2010): Die „Arbeit am Menschen“. Bedarfe und Ansätze der Professionalisierung von Care Work. In: Moser, Vera/Pinhard, Inga (Hrsg.): Care – wersorgt für wen? Opladen/Berlin/Toronto, S. 47–68
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Nentwig-Gesemann, Iris/Pietsch, Stefanie (2011): Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, Band 19. München
- Funk, Eberhard (2011): Der Deutsche Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen. Ziel ist die Anerkennung von Kompetenzen, egal ob sie durch formelles oder informelles Lernen erworben wurden. In: Blätter der Wohlfahrtspflege, H. 3, S. 95–100
- Gruschka, Andreas (2015): Der Bildungs-Rat der Gesellschaft für Bildung und Wissen. Opladen/Berlin/Toronto
- Hipp, Lena/Kelle, Nadiya/Ouart, Lydia-Maria (2015): Nicht überall gleich geschätzt. Für die unterschiedliche Bezahlung von sozialen Dienstleistungsberufen gibt es viele Ursachen. In: WZB-Mitteilungen, Nr. 149, S. 14–17
- König, Anke (2016): Professionalisierung durch Weiterbildung. Chancen von Begründungswissen und Handlungskompetenz für das Feld der Frühen Bildung. In: Friederich, Tina/Lechner, Helmut/Schneider, Helga/Schoyerer, Gabriel/Ueffing, Claudia (Hrsg.): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Profession, Professionalität und Professionalisierung im Diskurs. Weinheim/Basel, S. 80–92
- König, Anke/Buschle, Christina (im Erscheinen): Hoffnungsträger Weiterbildung. Analysen und Diskussion. In: Balluseck, Hilde von (Hrsg.): Professionalisierung der Frühpädagogik. Opladen/Berlin/Toronto
- Leu, Hans Rudolf/Kalicki, Bernhard (2014): Zur Professionalisierung und Kompetenzorientierung in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte. In: Betz, Tanja/Cloos, Peter (Hrsg.): Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes. Weinheim, S. 191–205
- Rosendahl, Anna/Wahle, Manfred (2015): Debatten zur Krise von Beruf und Beruflichkeit: A Never Ending Story? In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online, H. 29, S. 1–23
- Schiersmann, Christiane (2007): Berufliche Weiterbildung. Wiesbaden
- Spieß, Katharina C./Storck, Johanna (2016): Fachkräfte in der frühen Bildung – Erwerbssituation, Einstellungen und Änderungswünsche. SOEppapers on Multidisciplinary Panel Data Research. Berlin

2 Das Kompetenzprofil Inklusive Sprachliche Bildung

2.1 Die Handhabung des Kompetenzprofils

Die interdisziplinär zusammengesetzte Expertengruppe Inklusive Sprachliche Bildung erarbeitete in einem mehrstufigen, diskursiven Prozess die Handlungsanforderungen des vorliegenden Kompetenzprofils. Dabei diente das Kompetenzprofil Sprachliche Bildung (2011) als Orientierung. Unter dem Anspruch von Inklusion wurden die Handlungsanforderungen und Kompetenzfacetten erweitert und geschärft. Im Folgenden wird dargelegt, wie das Kompetenzprofil zu lesen und einzusetzen ist.

Lesart

Die Handlungsanforderungen beschreiben zentrale, wiederkehrende Situationen im Alltag frühpädagogischer Fachkräfte in der Umsetzung Inklusiver Sprachlicher Bildung. Die einzelnen Kompetenzfacetten Wissen, Fertigkeiten, Sozial- und Selbstkompetenz sind in Bezug auf die jeweilige Handlungsanforderung spaltenweise zu lesen. Um Redundanzen zu vermeiden, schließt sich ein Lesen der Kompetenzfacetten von links nach rechts (zeilenweise) aus. In Abhängigkeit der Handlungsanforderungen an frühpädagogische Fachkräfte und deren Kompetenzen ergibt sich ein individuelles Weiterbildungsprofil für die jeweilige Fort- bzw. Weiterbildung.

Basiskompetenzen und vertiefende Kompetenzen

Das Kompetenzprofil verzichtet auf die formalen Niveaustufen des DQR, unterscheidet aber zwischen Basiskompetenzen und vertiefenden Kompetenzen, die in den nachfolgenden Übersichtstabellen durch ein „+“ gekennzeichnet sind. Die Unterscheidung zwischen Basiskompetenzen und vertiefenden Kompetenzen gibt Weiterbildungsanbietern eine Orientierung, welche Kompetenzen in einem Qualifizierungsbereich als Grundlagen zu vermitteln sind

und welche darüber hinausgehen. Weiterbildungen sollten an den Kompetenzen der Teilnehmenden ansetzen und abhängig davon und von der Dauer der Weiterbildung deren Kompetenzentwicklung anregen. Die vertiefenden Kompetenzen bieten hier Anregung. Die Differenzierung soll aber auch der Tatsache Rechnung tragen, dass sich die Kompetenzen sowohl an Fachkräfte richten, die in den Gruppen arbeiten, als auch an solche, die leitende Tätigkeiten ausüben.

Kompetenzen = konkrete Lernziele

Die Kompetenzformulierungen stellen konkrete Lernziele einer Weiterbildung dar. Die Angebote können darauf hin ausgerichtet und didaktisch konzipiert werden. Zudem bietet das Kompetenzprofil eine Folie, um zu prüfen, inwieweit die bestehenden Weiterbildungsangebote zur Entwicklung zentraler Kompetenzen beitragen. Hierfür können sowohl das gesamte Kompetenzprofil als auch einzelne Handlungsanforderungen herangezogen werden.

Zielgruppen

Für Weiterbildnerinnen und Weiterbildner ist das Kompetenzprofil ein Instrument, mit dem Weiterbildungsangebote kompetenzorientiert konzipiert und umgesetzt werden können. Träger von Weiterbildungsangeboten können sich an dem Kompetenzprofil orientieren, wenn sie einen Auftrag an ihre Weiterbildnerinnen und Weiterbildner vergeben. Aber auch Träger von Kindertageseinrichtungen können das Kompetenzprofil als Folie nutzen, um den Weiterbildungsbedarf zu bestimmen und dementsprechend Angebote auszuwählen. Schließlich können Kita-Leitungen das Kompetenzprofil nutzen, um selbstreflexiv den individuellen Weiterbildungsbedarf zu überprüfen und anzumelden.

Das Kompetenzprofil als Qualitätsentwicklungsinstrument

Das Kompetenzprofil ist ein erster Schritt, um die Kompetenzorientierung in der Weiterbildung zu

verankern, indem es exemplarisch zeigt, wie Handlungsanforderungen formuliert und dazugehörige Kompetenzen definiert werden können. In diesem Sinne versteht es sich nicht als verbindlicher Vorgabenkatalog, sondern als Qualitätsentwicklungsins-

trument, von dem aus die Weiterentwicklung der individuellen Kompetenzen der frühpädagogischen Fachkräfte orientiert an Wissenschaft und Praxis vorgenommen werden kann.

2.2 Das Kompetenzprofil

Die Handlungsanforderungen im Überblick









A	Handlungsfeld Kind in der Gruppe	Seite
A1	Wohlbefinden aller Kinder in der Kita sicherstellen	66
A2	Jedes Kind in der Vielfalt seiner sprachlichen Kompetenzen wahrnehmen, wertschätzen und anerkennen	66
A3	Als Gesprächspartner/in und angemessenes sprachliches Modell agieren	68
<i>Wahrnehmen und Beobachten</i>		
A4	Das kommunikative Handeln jedes Kindes beobachten, dokumentieren, einschätzen und im Sinne von Inklusion weiter verfolgen	69
<i>Planen</i>		
A5	Die Inklusive Sprachliche Bildung gemäß den Interessen der Kinder planen und die Gruppenaktivitäten hierauf beziehen	71
<i>Interaktion</i>		
A6	Kommunikation bei und zwischen den Kindern anbahnen, ihre Fortsetzung anregen und unterstützen sowie weitere Kinder einbeziehen	73
A7	Adaptive Unterstützung der Sprach(en)aneignung der Kinder	75
A8	Regelmäßige sprachbildende Aktivitäten durchführen und auf den Einbezug einzelner Kinder achten	76
<i>Sprachliche Förderung</i>		
A9	Literacy im Alltag anbahnen	78
A10	Im Alltag auf Anzeichen verzögerter oder gestörter Sprach(en)aneignung reagieren	78
A11	Verschiedene Verfahren der Sprachstandserhebung kennen, anwenden, auswerten und interpretieren können	80
B Handlungsfeld Eltern		
B1	Gemeinsam mit den Eltern ² die sprachliche Bildung gestalten	81
B2	Mit Eltern über die Wahrnehmung von Förder- und Therapieangeboten beraten	82

² Mit Eltern sind sowohl die leiblichen als auch Adoptiv- und Pflegeeltern gemeint sowie andere Bezugspersonen des Kindes, die dessen Bildung aktiv mitgestalten.

C	Handlungsfeld Team	
C1	Anerkennung und Nutzung unterschiedlicher Qualifikationen im Team	83
C2	Mit sprachdiagnostischen Verfahren und deren Ergebnissen kritisch umgehen, darüber reflektieren und Förderungen beraten sowie durchführen	83
D	Handlungsfeld Einrichtung/Träger	
D1	Inklusive Sprachliche Bildung und Förderung in der Konzeption der Kita theoriegestützt verankern	85
D2	Ressourcen und Strukturen für nachhaltige Inklusive Sprachliche Bildung und Förderung nutzen und einfordern	86
E	Handlungsfeld Sozialraum	
E1	Mit anderen Institutionen und Fachkräften zusammenarbeiten	87
E2	Mit Schulen im Umfeld für eine durchgängige Inklusive Sprachliche Bildung kooperieren	88

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz*</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p>A Handlungsfeld Kind in der Gruppe</p>			
<p>A1 Wohlbefinden aller Kinder in der Kita sicherstellen</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <p>... weiß, wie wichtig es für die Entwicklung und Bildung des Kindes ist, sich wohl zu fühlen.</p>	<p>... baut eine Beziehung zum Kind durch emotionale Nähe, Fürsorge, Herausforderung und Förderung von Autonomie auf.</p> <p>... signalisiert Offenheit und Freundlichkeit gegenüber Eltern und Kindern.</p>	<p>... tauscht sich mit den Eltern und Kollegen/-innen über das Wohlbefinden des Kindes aus.</p>	<p>... reflektiert die Interaktionen mit dem Kind unter der Perspektive seines Wohlbefindens.</p> <p>... ist sich bewusst, dass ihr eigenes Wohlbefinden Auswirkungen auf die Verhaltensregulation der Kinder hat.</p>
<p>A2 Jedes Kind in der Vielfalt seiner sprachlichen Kompetenzen wahrnehmen, wertschätzen und anerkennen</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <p>... kennt den Zusammenhang zwischen sprachlicher Entwicklung und Identitätsentwicklung.</p> <p>... weiß, wie heterogen die Sprach(en)-aneignung von Kindern ist.</p>	<p>... zeigt ihre Wertschätzung gegenüber den Äußerungen des Kindes und seinem individuellen Fortschritt.</p> <p>... bezieht die Familiensprachen in die sprachliche Bildung mit ein.</p>	<p>... reflektiert regelmäßig im Team individuelle Stärken und Interessen von Kindern.</p> <p>... reflektiert im Team die Vielfalt der Familien in der Kita.</p>	<p>... reflektiert die Besonderheiten des Aufwachsens mit mehreren Sprachen oder einer Sprachentwicklungsstörung.</p>

* Sozialkompetenz wird verstanden als Team-, Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt das Verhältnis von Sprache und Wissen (innere Repräsentationen). ... hat Kenntnisse über die Bedeutung der Familiensprachen für die soziale und kognitive Entwicklung der Kinder. ... weiß um die Bedeutung einer Sprachentwicklungsstörung oder -behinderung für Eltern und Kind.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... nimmt Abweichungen und Besonderheiten in den sprachlichen Äußerungen wahr, reagiert wertschätzend und unterstützend, versteht und interpretiert diese im Rahmen des Entwicklungsprozesses. ... bringt die Sprachenvielfalt der Kinder im Alltag zur Geltung. ... spricht die Namen aller Kinder korrekt aus. ... erkennt ggf. den Zusammenhang zwischen Besonderheiten der Sprachaneignung und familiärem Hintergrund.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... reflektiert im Team den Umgang mit Kindern und Eltern.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... zeigt Neugier und Interesse an allen Familien, Kulturen und Familiensprachen und reflektiert den eigenen Umgang damit. ... entwickelt eine vorurteilsbewusste Betrachtung der Familiensprachen. ... respektiert die familiären Sprach(en)welten.</p>
<p></p>	<p></p>	<p></p> <p>... reflektiert im Team eine vorurteilsbewusste Arbeit in Bezug auf Mehrsprachigkeit sowie Sprachentwicklungsstörungen und -verzögerungen. ... kommuniziert mit dem Träger über Möglichkeiten einer multikulturellen Zusammensetzung des Teams.</p>	<p></p>



Die in der Spalte „+“ aufgeführten Kompetenzen sind vertiefende Kompetenzen, die auf den Basiskompetenzen aufbauen. Diese Unterscheidung zwischen Basiskompetenzen und vertiefenden Kompetenzen gibt Weiterbildungsanbietern eine Orientierung, welche Kompetenzen als Grundlage anzubauen sind und welche darüber hinausgehen.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>A3 Als Gesprächspartner/in und angemessenes sprachliches Modell* agieren</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... kennt Interaktionstile (z.B. kindgerechte Sprache) und deren Auswirkungen auf kindliches Verhalten und Erleben. ... ist sich der Wirkung von Stimme und non-verbale Ausdrucksmitteln auf das kindliche Sprachverhalten bewusst und kennt Strategien, diese zur Geltung zu bringen. ... weiß, wie sie sich Kindern als Gesprächspartner/in anbieten und agieren kann (z.B. geduldig Äußerungen abwarten). ... kennt verschiedene Kommunikationsmittel (Sprache, Gebärden, Gestik, unterstützte Kommunikation ...), die an die Bedürfnisse der Kinder anknüpfen. 	<ul style="list-style-type: none"> ... bietet sich als Gesprächspartner/in an und hat Zeit für Gespräche. ... zeigt sich freundlich und interessiert an den Äußerungen der Kinder und reagiert kongruent auf diese. ... erzählt selbst anregend und schafft erzählförderliche Situationen. ... hört aktiv zu und wartet ab, fragt nach und gibt Kindern Zeit zu antworten. ... greift Anliegen der Kinder auf und geht sprachlich ausführlich und verständnisvoll auf diese ein. ... kommuniziert diskriminierungssensibel. ... reagiert angemessen auf die Äußerungen des Kindes. 	<ul style="list-style-type: none"> ... analysiert und reflektiert im Team Interaktionssituationen und das dialogische Verhalten der Teammitglieder. ... analysiert und reflektiert kompetenzorientiert im Team das non-verbale und stimmliche Sprachverhalten der Teammitglieder. 	<ul style="list-style-type: none"> ... reflektiert ihren eigenen Interaktionsstil und ihre Sprachgewohnheiten. ... reflektiert ihren eigenen verbalen und non-verbale Ausdruck. ... reflektiert, inwiefern mit jedem Kind regelmäßig kommuniziert wird.

* Modell wird hier verstanden als beispielhaftes Verhalten, an dem sich die Kinder orientieren können, ohne es nachahmen zu müssen.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
	<p>... nutzt Wortwitz, Fantasiewörter, einen variationsreichen Wortschatz und hat eine klare Aussprache.</p> <p>... verhält sich in ihrem Gesamtausdruck authentisch und ist in der Lage, ihr Repertoire an Ausdrucksmitteln gezielt einzusetzen, um Kinder im Dialog sprachlich anzuregen.</p>		
<p>Wahrnehmen und Beobachten</p>			
<p>A4 Das kommunikative Handeln jedes Kindes beobachten, dokumentieren, einschätzen und im Sinne von Inklusion weiter verfolgen</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... kennt die wichtigsten Beobachtungsverfahren.</p> <p>... besitzt Kenntnisse über die Erwerbsprozesse in einer oder mehreren Sprachen.</p> <p>... verfügt über Grundkenntnisse zu Sprachentwicklungsverzögerungen und -störungen.</p>	<p>... setzt Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Einschätzung individueller Sprachaneignungsprozesse angemessen ein.</p> <p>... achtet bei der Beobachtung der Kinder auf eine angemessene Einschätzung (z.B. Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklungsverzögerungen).</p>	<p>... tauscht sich im Team regelmäßig über Beobachtungen der kindlichen Sprache und der sprachlichen Veränderungsprozesse aus.</p> <p>... diskutiert und reflektiert insbesondere die in der Einrichtung verwendeten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren im Team.</p>	<p>... reflektiert Normvorstellungen, die eigenen Beobachtungsmuster und Einstellungen bei der Beurteilung kindlicher Äußerungen.</p> <p>... setzt sich mit der eigenen Sprachbiografie auseinander.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt Phänomene von Quersprachlichkeit.</p> <p>... weiß, welche Dokumentationsformen sich für die unterschiedlichen Settings und Kinder eignen.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... dokumentiert (schriftlich, Video, Audio) und bewertet die Ergebnisse bezogen auf Strukturebenen und pragmatische Angemessenheit.</p> <p>... identifiziert und analysiert Strukturen und Bedeutungen in Äußerungen von Kindern.</p> <p>... schätzt kindliche Äußerungen im sprachlichen Erwerbsprozess auf allen Ebenen im Hinblick auf individuelle und regelhafte Verläufe ein.</p> <p>... bringt kindliche Äußerungen in Zusammenhang mit der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung.</p> <p>... interpretiert das Spiel von Kindern im Kontext des Spracherwerbs.</p> <p>... zieht auf der Basis der Beobachtungen Schlussfolgerungen für die Planung Inklusiver Sprachlicher Bildung.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... kommuniziert mit Eltern und anderen Bezugspersonen über ihre Beobachtungen.</p> <p>... reflektiert im Team den Unterstützungsbedarf auf der Basis der Beobachtung und Dokumentation.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... überprüft die eigenen Wahrnehmungen der sprachlichen Entwicklung jedes einzelnen Kindes durch Reflexion im Team.</p> <p>... ist sich ihrer Rolle als Beobachterin und die dadurch mögliche Beeinflussung bewusst.</p> <p>... reflektiert kritisch ihre Grundeinstellung zu Mehrsprachigkeit, Behinderung und benachteiligten Lebenslagen.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Planen			
<h3 style="text-align: center;">A5 Die Inklusive Sprachliche Bildung gemäß den Interessen der Kinder planen und die Gruppenaktivitäten hierauf beziehen</h3>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... verfügt über Grundkenntnisse der kindlichen Sprach(en)aneignung und der individuellen Ausprägungen. ... verfügt über Grundkenntnisse der Sprachebenen (Pragmatik, Semantik, Syntax, Phonologie, Morphologie). ... hat Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen Spracherwerb und der motorischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung. ... kennt die Bedeutung einer ganzheitlichen sprachlichen Bildung im Alltag. ... verfügt über Wissen zur anregungsreichen Gestaltung des Raumes und Bereitstellung von Materialien und Medien sowie über Stereotypen bei der Auswahl von Materialien. 	<ul style="list-style-type: none"> ... orientiert sich bei der Planung an den Beobachtungsergebnissen (Entwicklung, Interessen, Aktivitäten und Ausdrucksformen der Kinder und der Gruppe) und balanciert sie mit den Interessen einzelner Kinder aus. ... nutzt ihr Wissen für die Planung und begründet Angebote und Handlungen hiermit. ... plant Aktivitäten und Angebote entwicklungsgemäß, d.h. differenzierend und variierend, sodass sprachliche Fähigkeiten von Kindern stabilisiert und erweitert werden. ... orientiert sich bei der Planung der sprachlichen Anregungen an den Bedürfnissen, Interessen und Lebenssituationen der Kinder und knüpft daran an. 	<ul style="list-style-type: none"> ... plant im Team die Inklusive Sprachliche Bildung der Einrichtung. ... nutzt das Team zum Austausch und zur Reflexion über die sprachliche Entwicklung aller Kinder. ... tauscht sich im Team über die Planung und Gestaltung der sprachlichen Bildung aus und reflektiert diese auf Angemessenheit hin. ... reflektiert im Team, welche Bildungsaktivitäten sich besonders und auf welche Weise zur sprachlichen Bildung eignen. ... kooperiert mit Eltern und anderen Bezugspersonen bei der Gestaltung sprachbildender Aktivitäten. 	<ul style="list-style-type: none"> ... setzt sich kritisch mit dem eigenen Bild vom Kind und dem eigenen professionellen Selbstverständnis hinsichtlich der Strukturierung von Bildungsprozessen auseinander. ... reflektiert ihre Beobachtungen bzgl. der Anknüpfung der sprachlichen Bildung an die Entwicklungsthemen und Interessen der Kinder. ... prüft, ob der Ablauf von Aktivitäten der sprachlichen Entwicklung der Kinder angemessen ist. ... reflektiert das sprachliche Bildungspotenzial gewohnter und eingeschlimpfter Abläufe im Alltag.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p>Wissen</p> <p>... hat Kenntnisse über Sprachhierarchien, Macht von Sprachen und Prestige.</p> <p>... kennt die Bedeutung des Spiels für eine sprachanregende Lernumwelt.</p> <p>... weiß um das spezifische sprachförderliche Potenzial der unterschiedlichen elementarpädagogischen Bildungsbereiche.</p>	<p>Fertigkeiten</p> <p>... setzt entwicklungsangemessene Materialien (z. B. Bilderbücher, Lieder, Verse) ein und achtet darauf, dass die in der Einrichtung vertretene sprachliche Vielfalt wahrnehmbar ist (z. B. mehrsprachige Plakate, Schriftzeichen, Gebärdensprache).</p> <p>... verändert bei Bedarf auf der Basis von Reflexion Abläufe und Routinen der sprachlichen Bildung.</p> <p>... plant die individuelle Unterstützung einzelner Kinder im Rahmen des Freispiels.</p> <p>... stellt Materialien bereit, die an Interessen der Kinder anknüpfen und zur Kommunikation und Interaktion herausfordern.</p>	<p>Sozialkompetenz</p> <p>... reflektiert regelmäßig im Team Möglichkeiten, Eltern in Sprachbildungsaktivitäten mit einzu beziehen.</p> <p>... tauscht sich im Team über die Zusammensetzung von Kindergruppen aus.</p> <p>... reflektiert das Angebot der sprachlichen Bildung im Team in Bezug auf die Interessen des Kindes und der Gruppe.</p>	<p>Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert eigene Kompetenzen und Stärken bzgl. des elementarpädagogischen Bildungskanons und erkennt ggf. eigenen Weiterbildungsbedarf.</p> <p>... reflektiert ihre eigene Planung und Sprachbildungspraxis.</p>
<p>... kennt die sprachlichen und funktionalen Unterschiede von Mündlichkeit und Schriftlichkeit.</p>	<p>... liest und beurteilt Fachtexte und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... leitet neue Mitarbeiter/innen für die Inklusive Sprachliche Bildung an.</p>	<p>... diskutiert fachliche Inhalte mit Ausbildungsinstitutionen im Kontext der Praxisanleitung.</p> <p>... reflektiert im Team die Vorgehensweise der Einrichtung, um die Bildungsarbeit angemessen zu gestalten.</p>	

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Interaktion			
A6 Kommunikation bei und zwischen den Kindern anbahnen, ihre Fortsetzung anregen und unterstützen sowie weitere Kinder einbeziehen			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... kennt in Grundzügen die kindlichen Erwerbsprozesse der Dialog-, Diskurs- und Erzählfähigkeit. ... weiß um die Unterschiede von kontextgebundener und situationsübergreifender Sprache (Dekontextualisierung). ... kennt den Zusammenhang zwischen sozialer und sprachlicher Interaktion. ... hat Kenntnisse über Handlungsformate zwischen Kindern, die zur Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten beitragen, wie z.B. Aushandlungsprozesse, Spielplanungen und Problemlösungsprozesse. ... kennt quersprachliche Methoden. 	<ul style="list-style-type: none"> ... unterstützt gezielt Kinder mit geringeren sprachlichen Kompetenzen sowohl in ihrer sprachlichen als auch sozialen Interaktion. ... regt die Erzählfähigkeit von Kindern an und unterstützt sie. ... stellt offene Fragen, erklärt Wörter und Begriffe, regt Kinder zur Verbalisierung ihrer Gefühle an, verbindet Themen und greift Kommentare der Kinder auf. ... stellt Rahmenbedingungen bereit, die Kinder zum sprachlichen Austausch miteinander motivieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ... tauscht sich im Team über das Kommunikationsverhalten der Kinder untereinander aus. ... tauscht sich im Team über die Unterstützung der Kommunikation der Kinder aus. ... etabliert mit dem Team Verfahren in der Einrichtung, um die Kommunikation zwischen den Kindern zu unterstützen (z.B. Patenschaften). ... reflektiert das Interventionsverhalten von Fachkräften im Team gegenüber Kindergartengruppen. ... informiert Eltern über die Bedeutung der Gleichaltrigen-Kommunikation. 	<ul style="list-style-type: none"> ... reflektiert, in welchem Ausmaß Kinder zu Wort kommen bzw. wie stark sie selbst die Interaktionssituationen sprachlich dominiert. ... reflektiert die Einschließungs- und Ausgrenzungsmechanismen in der Kindergartengruppe und wie diese durch sprachliche Unterstützung verändert werden können. ... reflektiert das eigene Kommunikationsverhalten mit Teammitgliedern. ... reflektiert Stereotypen und Vorurteile im eigenen Denken und Handeln. ... reflektiert das eigene Interventionsverhalten.









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 Wissen	 Fertigkeiten	 Sozialkompetenz	 Selbstkompetenz
<p>... kennt die Bedeutung der Kommunikation mit Gleichaltrigen insbesondere im Hinblick auf Ein- und Ausschlussmechanismen.</p>	<p>... nimmt die Verteilung kommunikativer Rollen in der Kindergruppe wahr und erkennt deren Bedeutung für die Inklusive Sprachliche Bildung.</p> <p>... organisiert Sprachlernprozesse zwischen Kindern durch Peer-Tutoring, Kleingruppen- und Projektarbeit.</p> <p>... regt das Sprechen der Kinder an und fördert die Sprechfreude in der Gruppe.</p> <p>... unterstützt bei den Kindern die Entwicklung des gegenseitigen Zuhörens im Gespräch.</p> <p>... fördert Aus- und Verhandlungsprozesse zwischen Kindern.</p> <p>... interveniert angemessen auf sprachliche Ausgrenzung.</p>		

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>A7 Adaptive Unterstützung der Sprach(en)aneignung der Kinder</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <p>... weiß, wie Kinder in verschiedenen sprachlichen Entwicklungsstadien unterstützt werden können.</p> <p>... kennt verschiedene Methoden, mit denen die sprachliche Entwicklung der Kinder unterstützt werden kann.</p> <p>... verfügt über Wissen, wie sie die Sprach(en)aneignung erleichtern kann.</p> <p>... weiß, wie bei spezifischen Unterstützungsbedarfen weiter vorgegangen werden muss.</p> <p>... weiß, wie Formate (z.B. Bilderbuchlesen) für die sprachliche Bildung genutzt werden können.</p> <p>... kennt Translanguaging als sprachpädagogischen Ansatz für alle Kinder.</p>	<p>... erkennt geeignete Kommunikationssituationen und nutzt diese für gezielte sprachliche Interventionen (Erweiterungen, korrekatives Feedback).</p> <p>... wendet Strategien an, durch die Verstehensprozesse bei Kindern unterstützt werden (u.a. bewusster Einsatz non-verbaler Handelns, Verknüpfung verbaler mit visuellen/auditiven Informationen).</p> <p>... gibt Kindern authentische und strukturierte Rückmeldungen und nutzt sensibel quersprachliche Methoden zur Unterstützung der Sprach(en)aneignung.</p> <p>... nimmt in Äußerungen mehrsprachiger Kinder Übertragungen zwischen den Sprachen wahr und erlaubt, mit Sprachmischungen als natürlichem Phänomen gelungener Mehrsprachigkeit umzugehen.</p>	<p>... tauscht sich im Team über Möglichkeiten der Unterstützung der sprachlichen Entwicklung der Kinder aus.</p> <p>... hospitiert bei Kollegen/-innen und berät sich mit diesen.</p> <p>... tauscht sich mit Kollegen/-innen aus und zieht sie hinzu, um spezifische Unterstützungsbedarfe zu erkennen und zu unterstützen.</p> <p>... arbeitet mit Kollegen/-innen in der Unterstützung der sprachlichen Bildung eng zusammen.</p> <p>... kooperiert mit Fachdiensten.</p>	<p>... reflektiert das eigene Unterstützungsverhalten und mögliche Anpassungen.</p> <p>... reflektiert eigene Grenzen und Möglichkeiten der Unterstützung der Inklusiven Sprachlichen Bildung.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>... kennt Instrumente und Möglichkeiten der Unterstützung des kommunikativen Handelns (z. B. unterstützte Kommunikation, Translanguaging).</p>	<p>... unterstützt aktiv eine gelebte Mehrsprachigkeit sowie verschiedene Kommunikationsformen.</p> <p>... recherchiert und beschafft sich bei Bedarf weitere relevante Informationen.</p> <p>... unterstützt im Spiel und durch Spiel die sprachliche Bildung aller Kinder.</p>		
<h3>A8 Regelmäßige sprachbildende Aktivitäten durchführen und auf den Einbezug einzelner Kinder achten</h3>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <p>... weiß, welche Kinder über welche sprachlichen Kompetenzen verfügen.</p> <p>... kennt die Bedeutung spezifischer Spielformate für sprachliche Lernprozesse.</p> <p>... kennt sich in der Spielentwicklung bei Kindern und ihrem Zusammenhang mit der sprachlichen Entwicklung aus.</p>	<p>... nutzt alltägliche Situationen (wie Essen und Anziehen) zur sprachlichen Interaktion und bezieht die Kinder aktiv in die Organisation und Gestaltung ein (Partizipation).</p> <p>... nutzt unterschiedliche Sozialformen für sprachbildende Aktivitäten (Einzelsprache, Gruppenarbeit, Erzählkreis etc.).</p> <p>... versteht es, sprachanregende Spiele zu initiieren und unterstützend zu begleiten.</p>	<p>... tauscht sich mit Kollegen/-innen über didaktische Formate und Settings sowie deren Potenziale aus.</p> <p>... achtet systematisch auf den Einbezug aller Kinder und insbesondere solcher, deren sprachliche Kompetenzen der Unterstützung bedürfen.</p>	<p>... reflektiert sprachbildende Aktivitäten auf ihre Bedeutung und Unterstützung der Sprach(en)aneignung der Kinder hin.</p> <p>... ist sensibel bzgl. der Eigendynamik des Spiels von Kindern und reflektiert das eigene Verhalten zur Förderung und Interpretation des Spiels.</p> <p>... reflektiert den Einbezug der Kinder.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>... kennt didaktische Formate der regelmäßigen Sprachbildung (z. B. 1:1-Situationen, Kleingruppen, Vorlese-situationen, Erzählkreise, u. v. m.).</p> <p>... kennt die Bedeutung von Sprache für Teilhabe und Partizipation in der Kita.</p>	<p>... orientiert sich bei der Förderung im Alltag an mündlichen Sprachkompe-tenzen.</p> <p>... kommuniziert mit Eltern und dem Team über Inklusive Sprachliche Bildung.</p> <p>... erkennt, welche Abläufe aus sprach-licher Sicht besonders sinnvoll sind und welche Situationen sich besonders eignen.</p> <p>... wendet ein Repertoire an Methoden an, um Sprachbildungsprozesse im Alltag zu begleiten und zu initiieren (z. B. Projektarbeit in Kleingruppen, rituali-siertes Handeln und Wiederholungen).</p> <p>... gibt gezielte Impulse und Anregun-gen und bietet Routinen und Muster interaktiver Handlungen an.</p> <p>... unterstützt die sprachliche Eigenin-itiative und Motivation des Kindes und achtet dabei neben der Erweiterung sprachlicher Kompetenzen auch auf die Stabilisierung und Festigung schon vorhandener sprachlicher Fähigkeiten.</p>		

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Sprachliche Förderung			
A9 Literacy im Alltag anbahnen			
Die frühpädagogische Fachkraft ...			
... weiß um die Bedeutung von Symbolen und schriftlichen Zeichen für die sprachliche Entwicklung von Kindern.	... schafft eine Literalitätsförderliche Spiel- und Lernumgebung.	... tauscht sich mit den Eltern über ihren Umgang mit Symbolen und Büchern zu Hause aus.	... reflektiert das eigene Verhalten im Umgang mit Büchern und Medien.
... weiß über Symbole in verschiedenen Kulturen Bescheid.	... bespricht vergangene und zukünftige Erlebnisse und Ereignisse mit dem Kind und regt damit planerisches und reflektierendes Sprachhandeln an.	... reflektiert im Team den Umgang mit Symbolen und Schrift in der Einrichtung.	... reflektiert den Einsatz von Symbolen und Schrift im Alltag.
... kennt die Bedeutung von Bildern, Büchern und anderen schriftlichen und symbolischen Materialien für die Anbahnung dekontextualisierter Sprache.	... schafft und nutzt unterschiedliche Zugänge zu Symbolen und Schrift.		
A10 Im Alltag auf Anzeichen verzögerter oder gestörter Sprach(en)aneignung reagieren			
Die frühpädagogische Fachkraft ...			
... verfügt über Grundkenntnisse zu Sprachauffälligkeiten.	... erkennt sprachliche Auffälligkeiten des Kindes.	... bespricht und reflektiert im Team ihre Beobachtungen und Vermutungen.	... reflektiert die Bedeutung von Sprachauffälligkeiten für das Kind und die Eltern.
	... zieht bei Bedarf entsprechende Experten/-innen hinzu.	... nimmt die Perspektive der Eltern ein.	






Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... weiß Sprachauffälligkeiten voneinander abzugrenzen und auch im Kontext von Mehrsprachigkeit einzuordnen.</p> <p>... weiß, wie sie vorgehen muss, wenn sie sprachliche Auffälligkeiten vermutet.</p> <p>... kennt die gesetzlichen Bestimmungen und weiß, wann Experten/-innen hinzugezogen werden müssen (auch Datenschutz).</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... plant und fördert sprachlich auffällige Kinder durch Einzelgespräche und Gruppenangebote.</p> <p>... führt bei Bedarf vorgeschriebene Sprachfördermaßnahmen durch.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... kommuniziert sensibel Beobachtungen an Eltern, begründet sie und erläutert die daraus resultierenden Schlussfolgerungen.</p> <p>... plant gemeinsam mit den Eltern geeignete Unterstützungsmaßnahmen für das Kind.</p> <p>... kooperiert mit externen Sprachförderkräften, um die Sprachförderung des Kindes im Alltag zu unterstützen.</p> <p>... tauscht sich mit Experten/-innen zu ihren Beobachtungen aus.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert die eigene Einstellung gegenüber Behinderungen.</p> <p>... ist sich bewusst, dass die Interpretation der Beobachtungsergebnisse individuell unterschiedlich sein kann.</p> <p>... reflektiert mögliche eigene Vorurteile gegenüber den Eltern.</p>
<p></p>	<p></p> <p>... entwickelt bei Förderbedarf zusammen mit den Fachdiensten im Team einen Förderplan (Auswahl von Fördermaterial, das an die jeweilige Entwicklung des Kindes angepasst ist, Erstellen eines Zeitplans, methodische und didaktische Vorausplanung).</p>	<p></p>	<p></p>


Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>A11 Verschiedene Verfahren der Sprachstandserhebung kennen, anwenden, auswerten und interpretieren können</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... kennt verschiedene Sprachstandserhebungsverfahren sowie deren Stärken und Schwächen. ... verfügt über präzises Wissen über Sprachstandserhebungen, die in der Einrichtung durchgeführt werden. ... kennt die Problematik der Messinstrumente bei mehrsprachigen Kindern. 	<ul style="list-style-type: none"> ... wendet das Sprachstandserhebungsverfahren der Einrichtung sicher an. ... wertet das Erhebungsverfahren der Einrichtung sicher aus und interpretiert die Ergebnisse. 	<p>... tauscht sich über die Anwendung, Auswertung und Interpretation des Verfahrens im Team aus.</p>	<p>... reflektiert den Einsatz, die Bedeutung und die Ergebnisse des Verfahrens.</p>
















Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>B Handlungsfeld Eltern</p> <p>B1 Gemeinsam mit den Eltern die sprachliche Bildung gestalten</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p> <p>... verfügt über Wissen zur kulturellen Herkunft von Kindern und ihren Familien sowie deren soziale Lage.</p> <p>... kennt den Stand der sprachlichen Entwicklung des Kindes genau.</p> <p>... verfügt über Wissen zu Konzepten der Zusammenarbeit mit Eltern in Bezug auf Sprachbildung und -förderung, auch unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der Kinder.</p> <p>... kennt Möglichkeiten der Kommunikation (schriftlich, mündlich, telefonisch, mit Dolmetscher/in ...).</p>	<p>... führt kooperativ und in gegenseitiger Wertschätzung Gespräche mit Eltern und Bezugspersonen.</p> <p>... hört genau zu, vermittelt Informationen klar und gibt Rückmeldung zur sprachlichen Entwicklung des Kindes.</p> <p>... bezieht Eltern in die Sprachbildungsarbeit der Einrichtung ein und vermittelt Ideen zur Sprachförderung zu Hause.</p> <p>... erläutert Eltern die Bedeutung des Zusammenhangs von Sprache und Identitätsentwicklung.</p> <p>... nutzt das sprachliche Potenzial der Eltern für die Bildungsarbeit.</p>	<p>... reflektiert im Team den Austausch mit den Eltern, das sprachliche Verhalten und den allgemeinen Entwicklungsstand des Kindes.</p> <p>... geht vorurteilsbewusst auf die Familien zu.</p> <p>... versetzt sich in andere Akteure (z. B. Eltern, Kooperationspartner, Experten, Jugendamt, Träger) hinein und erschließt sich dadurch neue Perspektiven.</p> <p>... spricht mit Eltern über die Sprach-erziehung in der Familie und stimmt sich mit diesen in Bezug auf die Sprachbildung in der Kita ab.</p> <p>... vermittelt Eltern das Konzept Inklusiver Sprachlicher Bildung der Einrichtung.</p>	<p>... reflektiert ihre eigene soziale Herkunft sowie ihre Einstellung zu anderen Sprachen, Kulturen, Religionen und Lebensgewohnheiten.</p> <p>... reflektiert ihren Umgang mit Eltern.</p>


Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
		<p>... kommuniziert verantwortungsvoll mit Eltern über die eingesetzten Verfahren.</p>	
<p>B2 Mit Eltern über die Wahrnehmung von Förder- und Therapieangeboten beraten</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß, wie sie auf Eltern zugeht und ins Gespräch kommt.</p> <p>... kennt Gesprächstechniken.</p> <p>... kennt Förder- und Therapieangebote.</p>	<p>... wendet Gesprächstechniken an.</p> <p>... informiert sich vor dem Gespräch explizit im Hinblick auf die Bedarfe und Möglichkeiten für die Förderung des Kindes.</p> <p>... berät Eltern in Bezug auf Förder- und Therapieangebote.</p> <p>... ist sensibel in Bezug auf die spezifischen Anliegen der Eltern.</p>	<p>... berät sich im Team vor und nach Gesprächen mit Eltern.</p> <p>... berät sich mit Experten/-innen und Sprachförderkräften in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern.</p>	<p>... reflektiert das Gespräch mit den Eltern.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p>C Handlungsfeld Team</p>			
<p>C1 Anerkennung und Nutzung unterschiedlicher Qualifikationen im Team</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p>		<p>... reflektiert eigene Kompetenzen vor dem Hintergrund der Kompetenzen der anderen Teammitglieder sowie kooperierender Experten/-innen. ... ist offen für Kritik, Anregungen und neue Ideen.</p>	
<p>... kennt die eigenen Kompetenzen.</p>	<p>... nutzt die Kompetenzen von Teammitgliedern und kooperierenden Experten/-innen für die tägliche Arbeit.</p>	<p>... sucht den Kontakt zu Experten/-innen. ... berücksichtigt auch mehrsprachige Kompetenzen sowie weitere Kommunikationsmittel (z.B. Gebärdensprache) von Teammitgliedern für die Unterstützung inklusiver Sprachlicher Bildung. ... tauscht sich mit Teammitgliedern und Experten/-innen über deren jeweilige Kompetenzen aus.</p>	<p>... reflektiert für sich die Bedeutung von Sprachdiagnostikverfahren sowie die daraus folgenden Konsequenzen für die Kinder.</p>
<p>... kennt die unterschiedlichen Kompetenzen der Teammitglieder sowie kooperierender Experten/-innen.</p>	<p>... schätzt Verfahren zur Sprachstandserhebung kritisch ein.</p>	<p>... tauscht sich im Team über Sprachstandserhebungsverfahren aus.</p>	<p>... reflektiert für sich die Bedeutung von Sprachdiagnostikverfahren sowie die daraus folgenden Konsequenzen für die Kinder.</p>
<p>C2 Mit sprachdiagnostischen Verfahren und deren Ergebnissen kritisch umgehen, darüber reflektieren und Förderungen beraten sowie durchführen</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p>		<p>... reflektiert für sich die Bedeutung von Sprachdiagnostikverfahren sowie die daraus folgenden Konsequenzen für die Kinder.</p>	
<p>... weiß um die Bedeutung der gemeinsamen Analyse und Reflexion der sprachdiagnostischen Verfahren und deren Ergebnissen für eine angemessene Einschätzung des Kindes.</p>	<p>... schätzt Verfahren zur Sprachstandserhebung kritisch ein.</p>	<p>... tauscht sich im Team über Sprachstandserhebungsverfahren aus.</p>	<p>... reflektiert für sich die Bedeutung von Sprachdiagnostikverfahren sowie die daraus folgenden Konsequenzen für die Kinder.</p>









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt Bestimmungen des jeweiligen Bundeslandes sowie Programme und Instrumente der sprachlichen Bildung, die in der Einrichtung durchgeführt werden.</p> <p>... hat Kenntnis über die Zusammenhänge von Sprachstandserhebungen und Sprachbildungskonzepten.</p> <p>... weiß, worauf zu achten ist, wenn standardisierte Verfahren genutzt werden.</p> <p>... weiß, wie wichtig der Austausch über Beobachtungen, Eindrücke und Ergebnisse ist.</p> <p>... kennt Konzepte und Programme, die dem jeweiligen Förderbedarf entsprechen.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... unterscheidet zwischen standardisierten und nicht-standardisierten Verfahren.</p> <p>... gewährleistet eine sichere Durchführung, Dokumentation und Interpretation der eingesetzten Verfahren, die Kooperation im Team sowie die Weiterentwicklung der Sprachfördermaßnahmen in der Institution.</p> <p>... stimmt sich mit dem Team über Vorgehensweisen der Sprachstandserhebung, sprachlichen Bildung und Förderung ab.</p> <p>... kennt Wege, sich Einblicke in den Entwicklungsstand der Familiensprache zu verschaffen.</p> <p>... setzt Förderkonzepte im Anschluss an die Ergebnisse der Erhebungsverfahren um.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... diskutiert und reflektiert die Durchführung und die Ergebnisse von Sprachstandserhebungsverfahren sowie die daraus folgenden Konsequenzen für das Team.</p> <p>... entwickelt im Team Förderkonzepte auf der Basis der Ergebnisse der Erhebungsverfahren und Beobachtungen.</p> <p>... reflektiert im Team die sprachliche Bildung und Förderung, die an die Ergebnisse der Sprachstandserhebungen anknüpft.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert Vorgehensweisen, Beobachtungen und Ergebnisse der sprachlichen Bildung und Förderung.</p> <p>... reflektiert Möglichkeiten der eigenen Weiterqualifizierung im Umgang mit Sprachförderungsverfahren.</p>
<p> ... hat Kenntnisse über den Sinn und die Aussagekraft von Evaluationen und kann die Ergebnisse einschätzen.</p>	<p> ... setzt Förderkonzepte im Anschluss an die Ergebnisse der Erhebungsverfahren um.</p>	<p> ... reflektiert im Team die sprachliche Bildung und Förderung, die an die Ergebnisse der Sprachstandserhebungen anknüpft.</p>	<p> ... reflektiert die Kompetenzen des Teams im Hinblick auf Sprachförderungsverfahren und Sprachförderkonzepte.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p>D Handlungsfeld Einrichtung/Träger</p>			
<p>D1 Inklusive Sprachliche Bildung und Förderung in der Konzeption der Kita theoriegestützt verankern</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Bedeutung der Konzeption für die Planung, Gestaltung und Umsetzung Inklusiver Sprachlicher Bildung und Förderung im Alltag der Kita.</p>	<p>... bringt ihr Wissen und ihre Erfahrung aus der Inklusiven Sprachlichen Bildung in die Weiterentwicklung der Konzeption ein.</p> <p>... plant und gestaltet auf der Basis der Konzeption und ihres Wissens eine sprachlich anregende Umgebung und Angebote zur Inklusiven Sprachlichen Bildung.</p>	<p>... reflektiert im Team über die Konzeption sowie das Konzept Inklusiver Sprachlicher Bildung der Einrichtung.</p> <p>... sucht den Austausch und die Kontrolle im Team zur Angemessenheit der Bildungs- und Förderkonzepte in Bezug auf einzelne Kinder und die Situation in der Einrichtung.</p> <p>... reflektiert im Team das Verständnis des Trägers zur Inklusiven Sprachlichen Bildung.</p>	<p>... reflektiert eigenes Handeln auf der Basis der Konzeption.</p> <p>... reflektiert das Konzept der Inklusiven Sprachlichen Bildung im Hinblick auf die Lage der Einrichtung und der anwesenden Kindern.</p> <p>... reflektiert ihre Kompetenzen für die Inklusive Sprachliche Bildung.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p> ... vertritt die Konzeption gegenüber dem Träger der Einrichtung.</p> <p> ... hat einen Überblick über wichtige Programme und deren Zielsetzungen, Zielgruppen, Methoden sowie Rahmenbedingungen.</p>	<p> ... organisiert die Er- und Überarbeitung der Konzeption.</p> <p> ... wählt Programme aus und beurteilt diese in Abstimmung mit der eigenen pädagogischen Konzeption.</p>	<p> ... tauscht sich mit dem Team über die Entwicklung und Überarbeitung der Konzeption aus.</p> <p> ... reflektiert den Entwicklungs- und Überarbeitungsprozess.</p>	<p> ... tauscht sich mit dem Team über die Entwicklung und Überarbeitung der Konzeption aus.</p> <p> ... reflektiert die eigenen Möglichkeiten, Ressourcen einzufordern und deren Verwendung.</p>
<p>D2 Ressourcen und Strukturen für nachhaltige Inklusiver Sprachliche Bildung und Förderung nutzen und einfordern</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft...</p>			
<p> ... weiß um die Bedeutung ausreichender Ressourcen und regelmäßiger Qualifizierung für eine nachhaltige Inklusiver Sprachliche Bildung.</p>	<p> ... geht mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen verantwortungsvoll um.</p> <p> ... fordert gegenüber dem Träger ausreichend Ressourcen für die Inklusiver Sprachliche Bildung.</p>	<p> ... reflektiert im Team die Ressourcen für die Inklusiver Sprachliche Bildung.</p> <p> ... tauscht sich im Team über den Bedarf an Ressourcen aus.</p>	<p> ... reflektiert die Ressourcen und den eigenen Umgang mit ihnen.</p> <p> ... reflektiert die eigenen Möglichkeiten, Ressourcen einzufordern und deren Verwendung.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
E Handlungsfeld Sozialraum			
E1 Mit anderen Institutionen und Fachkräften zusammenarbeiten			
Die frühpädagogische Fachkraft ...			
<p>... kennt andere Institutionen, die für die Unterstützung der Sprach(en)aneignung des Kindes hilfreich sein könnten z.B. Logopädie, Sprachtherapie, Beratungsstellen.</p> <p>... kennt Experten/-innen mit verschiedenen fachlichen Kompetenzen und weiß, wann und wie diese hinzuzuziehen sind.</p>	<p>... vertritt gegenüber Vertretern/-innen anderer Institutionen die Inklusiv Sprachliche Bildung und Förderung in der eigenen Einrichtung.</p> <p>... schätzt die Möglichkeiten und Grenzen der Sprachförderung in der Einrichtung ein.</p> <p>... organisiert regelmäßige Fallbesprechungen für eine abgestimmte Unterstützung des Kindes mit allen Beteiligten.</p> <p>... erarbeitet die nächsten Schritte für das individuelle Kind mit dem Team und Fachdiensten.</p>	<p>... pflegt den Austausch mit Experten/-innen über das gegenwärtige sprachliche Verhalten und den allgemeinen Entwicklungsstand der Kinder.</p> <p>... reflektiert im Team die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Experten/-innen.</p>	<p>... ist sich bewusst, dass ihre Beobachtungen und Einschätzungen Auswirkungen auf den weiteren Bildungsweg des Kindes haben können und geht damit verantwortungsvoll um.</p> <p>... reflektiert ihre eigene Rolle in den Fallbesprechungen sowie die Rückmeldungen aus dem Team.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt Methoden der Fallbesprechung.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... sucht Fachdienste auf und versteht Testergebnisse von Experten/-innen. ... modert Fallbesprechungen und kann eigene Fälle systematisch darstellen.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... involviert Fachdienste als Partner in die Beobachtung, Diagnostik und Abstimmung von Förderplänen.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachkräften.</p>
<p>E2 Mit Schulen im Umfeld für eine durchgängige Inklusive Sprachliche Bildung kooperieren</p>			
<p>Die frühpädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... kennt Formen und Ziele von sprachlicher Bildung und Förderung im schulischen Kontext und verfügt über Kenntnisse hinsichtlich Schuleingangsuntersuchungen.</p> <p>... ist informiert über aktuelle Diskussionen zur sprachlichen Bildung in der Grundschulpädagogik.</p> <p>... kennt das Konzept der durchgängigen sprachlichen Bildung und kooperiert entsprechend.</p>	<p>... präsentiert Beobachtungen in mündlicher und schriftlicher Form.</p> <p>... stellt ihre Maßnahmen in der Bildungsbegleitung der Kinder dar, begründet und hebt Stärken der Kinder hervor.</p> <p>... sichert die Anschlussfähigkeit zur Schule.</p> <p>... vertritt selbstbewusst und professionell die Sichtweise der Kindertageseinrichtung gegenüber der Schule.</p>	<p>... reflektiert die Zusammenarbeit mit der Schule im Team.</p> <p>... tauscht sich regelmäßig mit Lehrkräften aus.</p> <p>... steht Anregungen offen gegenüber.</p>	<p>... reflektiert die Zusammenarbeit mit der Schule.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p></p> <p>... verfügt über Wissen zu den Aufgaben und der Rolle von Lehrkräften sowie Erziehern/-innen in der Kooperation und ist über die rechtlichen Rahmenbedingungen informiert.</p>	<p></p> <p>... stellt die Bildungsentwicklung und die Kompetenzen eines Kindes dar und schlägt geeignete Möglichkeiten der weiteren Förderung vor.</p>	<p></p>	<p></p>